



JAHRESBERICHT

Schuljahr 2021 | 2022

Regionale Schulberatungsstelle
des Kreises Steinfurt

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Schuljahr 2021/2022 war für die Mitarbeitenden der Regionalen Schulberatungsstelle des Kreises Steinfurt (RSB) und für die Ratsuchenden ein herausforderndes Schuljahr. Die Ratsuchenden mussten deutlich länger als in den Jahren zuvor auf eine Beratung warten. Die Auswirkungen der Corona Pandemie und personelle Veränderungen im Team der RSB in den letzten beiden Jahren führten dazu, dass die RSB auf Beratungsanfragen nicht so schnell wie bisher reagieren konnte. Christiane Berg hat das Team der RSB verlassen. Ihre Aufgaben als Beraterin für Extremismusprävention übernimmt seit Februar 2022 Burcu Pan. Auch die Schulpsychologin Teresa Hoffmann hat die RSB verlassen. Im September 2021 startete Karen Vestring und im Februar 2022 ergänzte Marina Hedtmann das Team der RSB.

Die Mitarbeitenden der RSB sind seit Dezember 2021 wieder in ihren Räumen im Kreishaus in Steinfurt untergebracht. Sie hatten übergangsweise der Corona-Stabsstelle weichen müssen.

Der Jahresbericht enthält in diesem Jahr einen Aufsatz des Leiters der RSB Paul Mangel zu dem aktuellen Thema Schulabsentismus. Was können Klassenlehrkräfte tun, um dieser ungünstigen Entwicklung einer Schülerin oder eines Schülers frühzeitig entgegenzutreten? Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und danken Ihnen für ihr Interesse.



Dr. Martin Sommer
Landrat
Kreises Steinfurt



Sonja Bruns
Leiterin des Amtes für Schule,
Sport und Integration
des Kreises Steinfurt



Paul Mangel
Leiter der
Regionalen Schulberatungsstelle
des Kreises Steinfurt



Einzelfallberatung

Im Schuljahr 2021/2022 wurden weniger Einzelfallberatungen durchgeführt als in den Schuljahren zuvor. Gleichzeitig waren leider auch die Wartezeiten länger als bisher. Diese Entwicklung hatte sich schon zum Schuljahresende 2020/2021 abgezeichnet. Viele Problemlagen waren schwerwiegender und dadurch beratungsintensiver. Die Corona Pandemie und der Lockdown im Schuljahr 2020/2021 verstärkten die Probleme vor allem bei den Schülerinnen und Schülern, die auch zuvor schon Schwierigkeiten hatten. Schulabsentismus, mangelnde Lernbereitschaft und das fehlende Einhalten von Regeln waren die häufigsten Beratungsanlässe. Beratungsanliegen, bei denen primär Schwierigkeiten mit dem Lernen im Vordergrund stehen, nehmen seit zwei Jahren ab. Die Problemlagen der angemeldeten Schülerinnen und Schülern stellen sich zunehmend komplexer und vielschichtiger dar.

Fortbildungen, Workshops und Vorträge für Lehrkräfte und Eltern

Das Team der RSB freut sich darüber, dass im Schuljahr 2021/2022 wieder vermehrt Fortbildungen, Workshops und Vorträge für Schulmitarbeitende und Eltern in Präsenz durchgeführt werden konnten. Das im Schuljahr 2020/2021 an einer Förderschule gestartete AGIL-Programm (Arbeit und Gesundheit im Lehrer- und Lehrerinnenberuf) wurde im Schuljahr 2021/2022 nach weiteren fünf Terminen erfolgreich beendet. Das Präventions- und Interventionsprogramm AGIL ist ein wissenschaftlich fundiertes Training zum Umgang mit Stress im Beruf als Lehrkraft. Im Schuljahr 2021/2022 wurde schulübergreifend ein weiterer Kurs mit insgesamt acht dreistündigen Terminen digital und in Präsenz durchgeführt. Im Schuljahr 2022/2023 wird erneut ein schulübergreifender Kurs angeboten werden.

Die Angebote der RSB für schulische Krisenteams (Schulteams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention) umfassen vier Module. Aufbauend auf einem grundlegenden Basismodul gibt es Module zu den Themen Umgang mit Suizidalität und Umgang mit Tod und Trauer. Im vergangenen Schuljahr konnten nur zwei dieser drei Fortbildungen stattfinden. Pandemiebedingt mussten Veranstaltungen abgesagt werden.

Künftig müssen Schulen verpflichtend ein Schutzkonzept gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch erstellen (vgl. 16. Schulrechtsänderungsgesetz vom 08.03.2022). In einer Auftaktveranstaltung der Bezirksregierung Münster hat die RSB mitgewirkt und den Schulaufsichten Netzwerkpartner aus dem Kreis Steinfurt vorgestellt, die Schulen bei dieser Aufgabe unterstützen können. Die RSB wird die Schulen im Kreis Steinfurt bei der Entwicklung von Schutzkonzepten durch ein Fortbildungsmodul zu dem Thema „Umgang mit sexualisierter Gewalt“ unterstützen. Die Krisenbeauftragten der RSB haben bereits im Schuljahr 2021/2022 an einer Schule eine Fortbildung zur Sensibilisierung für diese Thematik durchgeführt.

Um die Schulen im Umgang mit psychisch belasteten Schülerinnen und Schülern und deren Familiensystemen zu unterstützen, hat die RSB im vergangenen Schuljahr zwei schulübergreifende Fortbildungen zum Thema „Mit psychischen Erkrankungen in der Schule umgehen“ angeboten. Die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Einschränkungen und Belastungen beschäftigen uns mittlerweile über zwei Jahre. Psychosomatische Stresssymptome wie Gereiztheit, Schlafprobleme und Niedergeschlagenheit, Kopf- und Bauchschmerzen treten deutlich häufiger auf als vor der Pandemie. Aus den Schulen des Kreises Steinfurt erreichen uns immer wieder Berichte von psychischen und familiären Krisen, die Schulen an ihre Grenzen bringen. Die RSB unterstützt die Schulmitarbeitenden durch eine Fortbildung zu diesem Themenfeld. Weitere Veranstaltungen sind auf unserer Homepage zu finden.

Zu den Themen Unterrichtsführung, Lernmotivation und Entwicklung von Selbstvertrauen wurden im Schuljahr 2021/2022 schulintern und schulübergreifend mehrere Vorträge gehalten. Im November 2021 fanden an mehreren Grundschulen Elternabende zu den Themen „Übergang zur weiterführenden Schule“ und „Übergang vom Kindergarten in die Schule“ mit einem fachlichen Beitrag der RSB statt. Aktuell werden Videos zu diesen beiden Themen erstellt, welche flexibel von den Schulen genutzt werden können.

Durch den Krieg in der Ukraine wächst die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Flüchtlingshintergrund. Dieser Zuwachs stellt Schulen nicht selten vor Herausforderungen. Mit einer digitalen Fortbildung hat sich die RSB dieses Themas angenommen.

Im vergangenen Schuljahr wurde erstmalig ein viertägiger Workshop zum Thema Lerncoaching angeboten, der im Schuljahr 2022/2023 auch schulübergreifend ge-

plant ist. Die Zeit nach dem pandemiebedingten Homeschooling stellt viele Schülerinnen und Schüler vor Herausforderungen. Einigen fällt das Lernen schwerer als zuvor, bei anderen sind die Leistungen stark abgesunken. Entstandene Wissenslücken und fehlende passende Lernstrategien erschweren ein erfolgreiches Lernen. Der Workshop der RSB zum Lerncoaching zielt darauf ab, Lehrkräfte aller weiterführenden Schulen zu sogenannten Lerncoaches auszubilden. Lerncoach zu sein bedeutet, sich das Lernverhalten des Schülers bzw. der Schülerin genau anzuschauen, gemeinsam Ziele für das Schuljahr zu entwickeln und Techniken zur Selbstorganisation sowie zum Zeitmanagement an die Hand zu geben. Das oberste Ziel des Lerncoachings ist es, Schülerinnen und Schüler zum selbstregulierten Lernen anzuregen und sie auf individueller Ebene dabei zu unterstützen, Motivation zum Lernen aufzubauen und Lerneinheiten selbstständig zu strukturieren, damit das Lernen wieder Spaß macht.

Supervision

Supervision ist ein wirksames Instrument zur Qualitätssicherung schulischer Arbeit. Die RSB bietet den Schulmitarbeitenden seit vielen Jahren Supervision an. Schulübergreifend finden regelmäßig verschiedene Supervisionsgruppen für Beratungslehrkräfte, Schulsozialarbeitende, MPT-Kräfte und Schulleitungen statt. Es besteht auch die Möglichkeit, dass einem gesamten Kollegium oder Teilen eines Kollegiums Supervision angeboten wird. Im Schuljahr 2021/2022 wurden von den Mitarbeitenden der RSB neben Teamsupervisionen auch Supervision für OGS-Mitarbeitende einer Förderschule ESE oder für Schulsozialarbeitende einer großen weiterführenden Schule durchgeführt. Insgesamt kam es im Schuljahr 2021/2022 zu 57 Terminen und es nahmen 148 Schulmitarbeitende an Supervisionssitzungen teil. Die Supervisionsangebote der RSB wurden von den Teilnehmenden als entlastend und gewinnbringend wahrgenommen.

Zertifikatskurs für Beratungslehrkräfte

Nach zweijähriger Pause wurden im Schuljahr 2021/2022 in der RSB wieder Lehrkräfte in insgesamt 190 Fortbildungsstunden zu Beratungslehrkräften fortgebildet. Es werden Handlungsfelder wie die

Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und Lehrkräften, die Mitwirkung in schulischen Teams für Beratung, Gewaltprävention und Krisenintervention und die Zusammenarbeit mit außerschulischen Einrichtungen thematisiert. Die Beratungstätigkeit orientiert sich an dem Ziel einer möglichst erfolgreichen und bruchfreien Bildungsbiographie der Schülerinnen und Schüler.

Zu Beginn des Schuljahres stand für die 18 Teilnehmenden lösungs- und ressourcenorientierten Gesprächstechniken im Fokus. Diese wurden in zahlreichen Rollenspielen zu verschiedensten Inhalten praktisch erprobt. Im weiteren Verlauf wurde zu Themen wie Inklusion, Mobbing, sexualisierte Gewalt, Kindeswohlgefährdung, Umgang mit Tod und Trauer, Umgang mit Suizidalität, Schulabsentismus, psychische Gesundheit und Demokratieförderung gearbeitet. Da Beratungslehrkräfte gut vernetzt sein sollten, um mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten oder weiterzuvermitteln, wurden verschiedene Netzwerkpartner aus dem Kreis Steinfurt (und darüber hinaus) eingeladen. Mitarbeitende der Kriminalpolizei, des Jugendamts, der Schulseelsorge, der Hospizarbeit und Trauerbegleitung, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, einer Suchtberatungsstelle, einer Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus und einer Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt stellten ihre Arbeit vor.

Der Kurs wurde in Zusammenarbeit mit Tobias Fox, Sonderpädagoge an einer Hauptschule, durchgeführt. Die erfolgreiche Zusammenarbeit des Moderationsteams wird im kommenden Schuljahr fortgesetzt. Es werden 17 Lehrkräfte zu Beratungslehrkräften ausgebildet.

Schulabsentismus? – Wachsame Klassenlehrkräfte

Klassenlehrkräfte haben zusätzlich zum Unterrichten noch viele weitere Aufgaben. Neben umfangreichen organisatorischen Aufgaben sind sie Ansprechpersonen für Eltern und das Fachkollegium. Sie kümmern sich um das Wohl ihrer Schülerinnen und Schüler und bemühen sich bei auftretenden Schwierigkeiten in Kooperation mit den Eltern, Lösungen zu finden. Ganz besonders ist eine Klassenlehrkraft gefordert, wenn eine Schülerin oder ein Schüler die Schule nicht mehr regelmäßig besucht.

Schulabsentismus bedeutet, dass ein Schüler oder eine Schülerin nicht mehr regelmäßig zur Schule geht. Je nach Motivation für das Schulvermeiden spricht man von Schulschwänzen, Schulphobie oder Schulangst. Diese Unterscheidung ist sinnvoll, denn die verschiedenen Formen erfordern unterschiedliche Interventionen.

Natürlich ist von Klassenlehrkräften nicht zu erwarten, dass sie umfassend und im Detail über diese Störungsbilder und die passenden Interventionen informiert sind. Teilweise argumentieren sie auch: „Es ist doch die Aufgabe der Eltern, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder die Schule regelmäßig besuchen.“ oder „Schulphobie und Schulangst, das sind doch Erkrankungen, um die sich Psychotherapeuten kümmern. Das ist nicht meine Aufgabe.“ Und doch müssen sie in entsprechenden Situationen handeln und noch besser darauf hinwirken, es gar nicht so weit kommen zu lassen.

Schulphobie

Eine Schulphobie tritt primär in der Grundschule auf. Einigen Kindern fällt es schwer, sich morgens von ihren Eltern zu trennen. Gut beraten sind Grundschullehrkräfte und Eltern dahingehend, dass sie die morgendliche Verabschiedungssituation klar, eindeutig und schnell vollziehen und sich nicht durch das oft sehr emotionale Verhalten des Kindes irritieren lassen. Das Kind lernt meistens sehr schnell, dass es auch ohne seine Eltern in der Schule gut klarkommt. Für die Persönlichkeitsentwicklung des jungen Menschen sind solche Herausforderungen wie der erste Schultag sehr förderlich.

Schulschwänzen

Das Schwänzen ist nicht primär von Angst motiviert. Die Schülerinnen und Schüler gehen z.B. am Vormittag oder in den Randstunden einer für sie angenehmeren Tätigkeit nach. Die Eltern wissen meist nicht Bescheid. Hier ist es oft wirkungsvoll, wenn die Eltern noch am selben Tag über das Fehlen von der Schule informiert werden.

Schulangst

Schulängstliche junge Menschen fürchten sich vor bestimmten Situationen, denen sie sich nicht gewachsen fühlen. Im Hinblick auf soziale Aspekte des Schullebens befürchten einige, dass ihnen etwas peinlich oder unangenehm wird. Andere haben die Sorge, dass Mitschülerinnen bzw. Mitschüler sie ärgern und sie sich nicht erfolgreich dagegen zur Wehr setzen können oder ihnen nicht geholfen wird. Wieder andere befürchten, dass sie bestimmten schulischen Leistungen nicht gerecht werden. Ihnen fehlen das Selbstvertrauen und die Zuversicht, dass sie die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen schaffen werden. Die Fächer

Mathematik und Sport sowie die Pausensituationen sind besonders anfällig für die Entstehung derartiger Gefühlslagen.

Kein Schüler und keine Schülerin geht von einem zum anderen Tag gar nicht mehr zur Schule. Das Vermeiden des Schulbesuches steigert sich oft von zunächst ein paar Stunden in bestimmten Fächern und generalisiert dann nach und nach zu einer vollständigen Schulabwesenheit. Das Vermeiden der angstausslösenden Situation wird als deutliche Entlastung erlebt. Das Verhalten ist erfolgreich und erfolgreiches Verhalten wird wiederholt. Diese Belohnung (primärer Gewinn) und die oft häusliche intensive Mediennutzung (sekundärer Gewinn) beschleunigen die Abwärtsspirale. Hat sich der Schüler oder die Schülerin erst einmal daran gewöhnt, ist es für Eltern und Lehrkräfte kaum noch möglich, schnell und wirkungsvoll zu agieren.

Dies ist jedoch anders, wenn sich der Schulabsentismus noch nicht verfestigt hat. Ein frühes zwischen Elternhaus und Schule abgestimmtes Handeln hat gute Aussichten, den drohenden Schulabsentismus abzuwenden. Hierbei ist es entscheidend, dass die ersten meist kurzen Abwesenheitszeiten sehr früh von der zuständigen Klassenlehrkraft registriert werden. Dies ist an den weiterführenden Schulen oft aufwändig. Die Klassenlehrkraft müsste die Fehlzeiten mit einem bestimmten Muster schnell erkennen, was häufig den täglichen Blick ins Klassenbuch erfordern würde. Auch entschuldigte Fehlzeiten können von Bedeutung sein. Zur Vereinfachung könnte die Nutzung eines digitalen Klassenbuches helfen. Dieses Werkzeug enthält oft auch Algorithmen, die Regelmäßigkeiten sichtbar machen.

Warum ist ein schnelles Reagieren günstig? Ein Schüler, der unschlüssig ist, berücksichtigt in der Regel, ob Lehrkräfte schnell reagieren oder nicht. Insofern sollte die Klassenlehrkraft den Schüler auf sein Fehlverhalten direkt ansprechen. Allein die Tatsache, dass Schülerinnen und Schüler antizipieren, dass Fehlzeiten unmittelbar auffallen und die Lehrkräfte sie darauf sehr schnell ansprechen werden, führt zu einer Vielstimmigkeit im Kopf. Fehlt die Stimme der Klassenlehrkraft im Kopf, gewinnen die Stimmen der Befürchtungen schnell die Oberhand. Menschen antizipieren immer, oft auch nichtbewusst, welche Folgen ihr Verhalten haben wird. Da ist es günstig, die Stimmen zu stärken, die dem Vermeiden entgegenstehen.

Im Gespräch ist es erfolgsversprechend, eine Haltung einzunehmen, die geprägt ist von Verständnis und Respekt

für die Angst der Schülerin/des Schülers. Sinnvoll ist es, die Angst des Kindes ernst zu nehmen und gleichzeitig das Vermeiden dennoch nicht zu akzeptieren. Schülerinnen und Schüler dazu zu bewegen, über ihre Sorgen und Ängsten zu sprechen, ist anspruchsvoll. Häufig trauen sich die jungen Menschen nicht, ihre Gefühle von Schwäche und Inkompetenz preiszugeben. Sie antizipieren teilweise zu Recht, dass die Erwachsenen ihnen nicht wirklich zuhören und Verständnis zeigen. Gut gemeinte Beschwichtigungen sind in der Regel eher kontraproduktiv. Sie garantieren, dass die Schülerin oder der Schüler sich nicht öffnet. Sätze wie „Es ist doch gar nicht so schlimm!“ oder „Du musst doch keine Angst haben!“ können beim jungen Menschen dazu führen, dass er sich noch negativer beschreibt. Die Schüler oder die Schülerinnen schweigen dann häufig oder werden bisweilen auch aggressiv. Ein wesentliches Ziel des Erstgesprächs sollte es sein, dass der Schüler bzw. die Schülerin sich öffnet und sich verstanden fühlt. Eine Haltung, die von Neugier und von „Verstehen wollen“ geprägt ist, ist erfolgsversprechender als eine Haltung, die von dem Bedürfnis, das Problem schnell lösen zu wollen, geprägt ist. Erst in einem zweiten Schritt geht es darum, den jungen Menschen dabei zu unterstützen, Lösungen zu entwickeln.

Entscheidend ist, dass zu einem sehr frühen Zeitpunkt der Abwärtsentwicklung Klassenlehrkräfte und Eltern eingreifen und das Vermeiden und mögliche Gründe für das Fernbleiben vom Unterricht offen thematisieren. Dabei ist es günstig, wenn die Klassenlehrkraft das Thema Angst selbst anspricht. Klassenlehrkräfte können sich mittlerweile an vielen Schulen im Kreis Steinfurt von Beratungslehrkräften und/oder von Schulsozialarbeitenden bei diesen Gesprächen unterstützen lassen. Das so wichtige frühzeitige Erkennen der Abwesenheiten und das kurzfristige Terminieren des Gespräches mit dem Schüler oder der Schülerin bleibt jedoch Aufgaben der Klassenlehrkraft.

Entschuldigen Eltern und ggf. ein Arzt den jungen Menschen, ist die Klassenlehrkraft oft beruhigt und sieht keine Notwendigkeit zu handeln. Weitere Arztbesuche, ggf. ein fachärztliches Attest verlängern die Abwesenheitszeiten. Der Schüler oder die Schülerin ist krank und muss nicht zur Schule gehen. Andererseits ist das Vermeiden einer angstausslösenden Situation das zentrale Störungsverhalten und je länger die schwierige Situation vermieden wird, desto deutlicher verfestigt sich die Störung. Aus der Verhaltenstherapie wissen wir seit langem, dass die Konfrontation mit der schwierigen Situation der zentrale Wirkfaktor bei der Bewältigung eines Problems ist. Die Reaktionen der Eltern, der

Lehrkräfte, der schulinternen und -externen Unterstützer und des gesundheitlichen Versorgungssystems auf das Schulvermeiden sind häufig ein inhärenter Teil des Problems. Schulabsentismus ist insofern ein systemisches Problem. Klassenlehrkräfte sitzen an einer entscheidenden Stelle, um die Entwicklung in den Anfängen oder bereits im Vorfeld zu bremsen oder zu verhindern. Wachsamkeit und ein frühzeitiges Gespräch sind hilfreich.

Untersuchungen belegen, dass die Abwesenheit vom Schulbesuch von den meisten Schülerinnen und Schülern als persönliches Versagen erlebt wird und sehr schambesetzt ist. Durch eine intensive Nutzung virtueller Welten versuchen einige diese Empfindungen zu verdrängen. Die Ablenkung mittels intensiver Mediennutzung ist eine sehr effektive Strategie, um die noch vorhandenen Stimmen für den Schulbesuch verstummen zu lassen. Schulpsychologen empfehlen daher Eltern, die Stimmen für den Schulbesuch auch dadurch wieder stärker werden zu lassen, in dem sie einseitig den Medienkonsum unterbinden.

Das Konzept der „Wachsamen Sorge“ von Haim Omer und Arist von Schlippe (Stärke statt Macht, 2010) gibt Erziehenden eine gute Orientierung hinsichtlich der Frage der Balance zwischen Freiheit, Vertrauen, Selbstverantwortung auf der einen und Aufsicht und Kontrolle auf der anderen Seite. „Wachsamer Sorge“ bedeutet, den jungen Menschen solange es nicht gefährlich wird, zu vertrauen, dass sie ihr Leben gut gestalten werden. Da Schulverweigerung aber die persönliche und schulische Entwicklung eines jungen Menschen gefährdet, gilt es hier wachsam zu sein und schnell Präsenz zu zeigen.

Viele Eltern machen intuitiv genau das Richtige. Wenn ihr Kind ihnen morgens sagt, dass es Bauchschmerzen hat und meint, zuhause bleiben zu müssen, sind sie wachsam, fragen nach und tolerieren die Abwesenheit von der Schule nicht sofort. Meine Mutter sagte mir immer, wer krank ist, gehört ins Bett, das Licht ist aus und es wird sich gesund geschlafen. Da konnte so ein Tag ganz schön lang werden, wenn man sich nicht mit Lesen, Fernsehen oder heute Internet die Zeit vertreiben konnte. Weil ich das wusste, hatte ich mich dann doch lieber der herausfordernden Situation in der Schule gestellt, meistens mit Erfolg.

Vermeiden löst das Problem nicht. Es schafft nur kurzfristige Entlastung. Vermeidungsverhalten kennzeichnet daher viele psychische Erkrankungen. Damit sich eine Schulvermeidung nicht zu einer psychischen Störung entwickelt, sollten Eltern und Pädagogen wachsam sein

und bei den ersten Anzeichen unmittelbar eingreifen. Ein schnelles Erkennen der Abwesenheit und ein kurzfristiges Gespräch mit dem Schüler bzw. der Schülerin sind wirkungsvolle Werkzeuge, um die Abwärtsentwicklung zu stoppen.

Eine hohe Anwesenheitsquote ist Kennzeichen einer hohen Schulqualität. Schülerinnen und Schüler sowie Schulmitarbeitende fühlen sich wohl in der Schule. Ein schnelles einfühlsames Gespräch der Klassenlehrkraft bei beginnender Schulvermeidung liefert der Schule auch zusätzlich Informationen darüber, wo sie sich verbessern kann. Zwei ausführliche Broschüren auf der Homepage der Regionalen Schulberatungsstelle des Kreises Borken bieten ergänzende Erläuterungen.

Ausblick

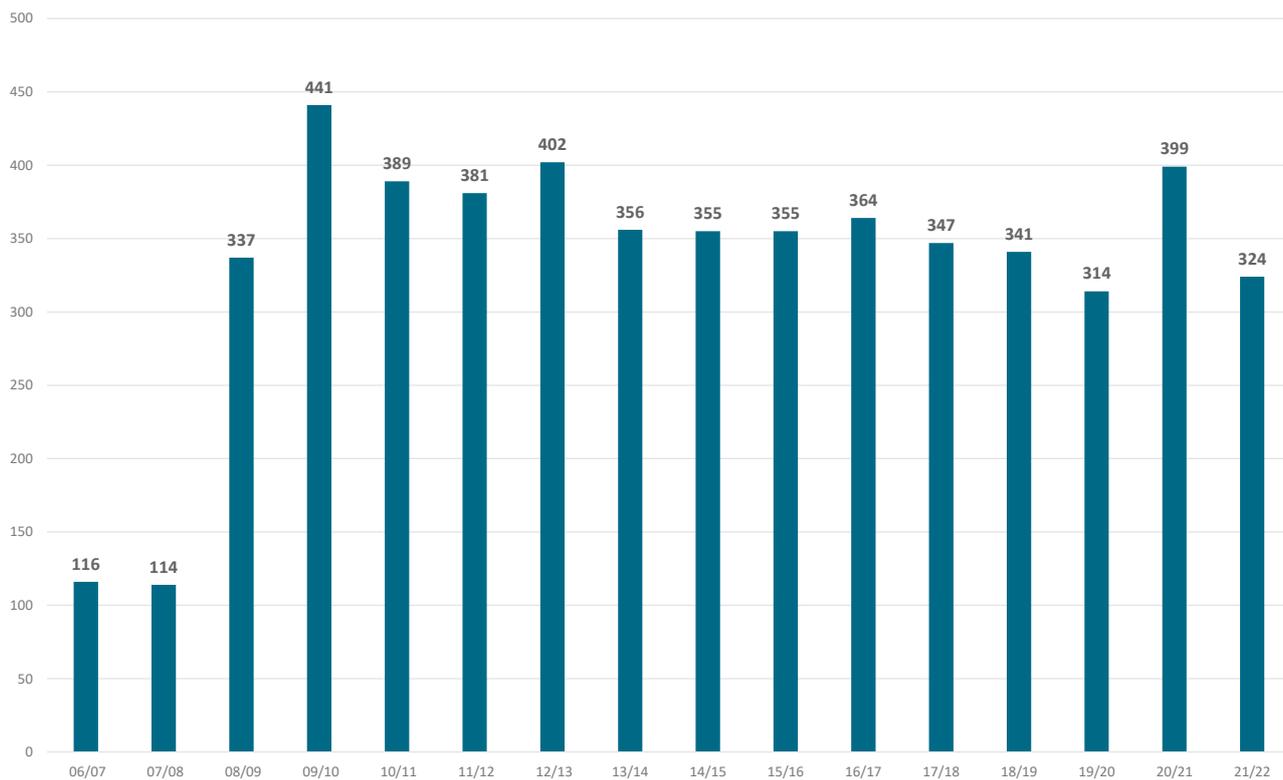
Die Beratungsstelle hat im September 2022 ihr System der Versorgung der Schulen im Bereich der (schülerzentrierten) Einzelfallberatung mit dem Ziel verändert, die Schulen in engerer Kooperation mit anderen psychosozialen Dienstleistern besser unterstützen zu können. Jede Mitarbeiterin der RSB wird ab September 2022 Bezugsschulpsychologin für die Schulen bestimmter Gemeinden sein. Dieses hat den Vorteil, dass alle Schulmitarbeitenden die sie beratende Schulpsychologin besser kennenlernen und diese mit den schulinternen und –externen Unterstützungssystemen intensiver und koordinierter zusammenarbeiten kann. Darüber hinaus sollen die erheblichen Fahrzeiten in dem sehr großen Flächenkreis Kreis Steinfurt verringert werden.

In den nächsten Monaten ist außerdem geplant, die RSB durch zwei weitere Schulpsychologenstellen zu verstärken. Ziel ist es, die Schulen durch ein ausgewogenes niedrigschwelliges Angebot von Individual- und Systemberatung in ihrer verantwortungsvollen Aufgabe noch besser zu unterstützen.

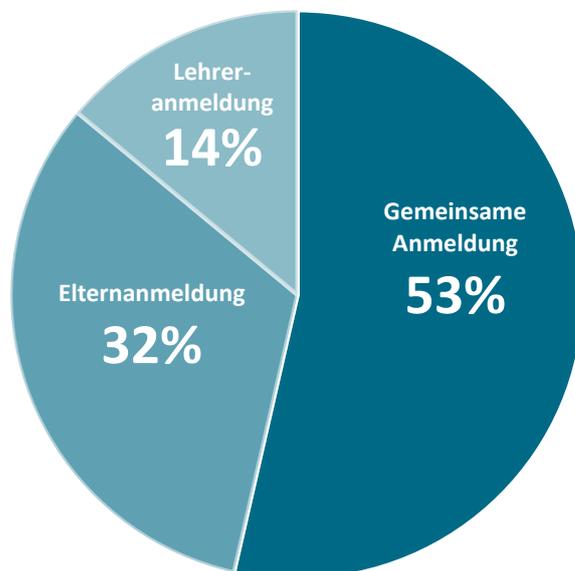


Statistik

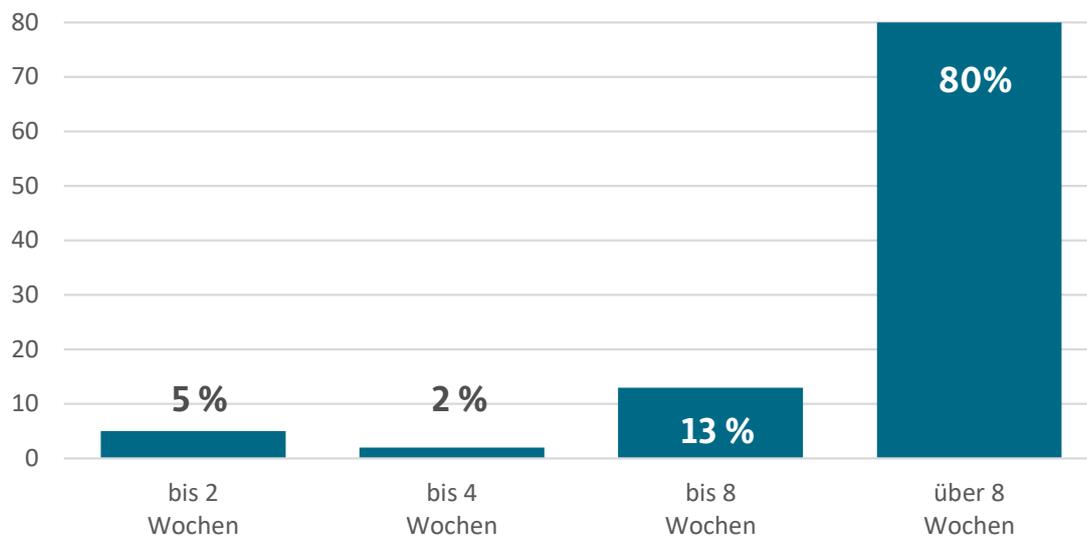
Anmeldezahlen



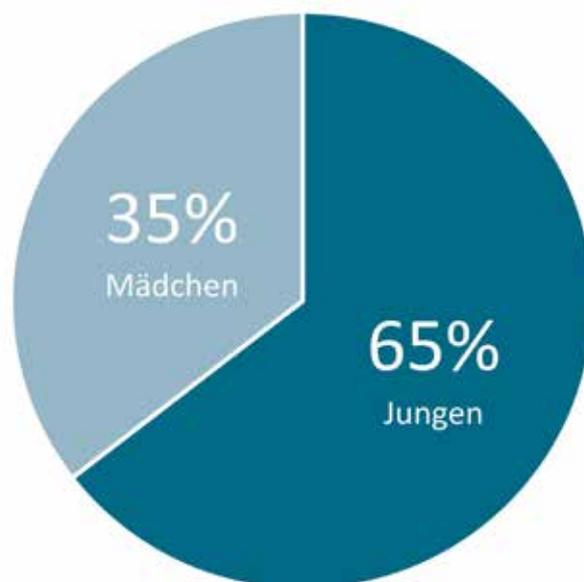
Anmeldungen



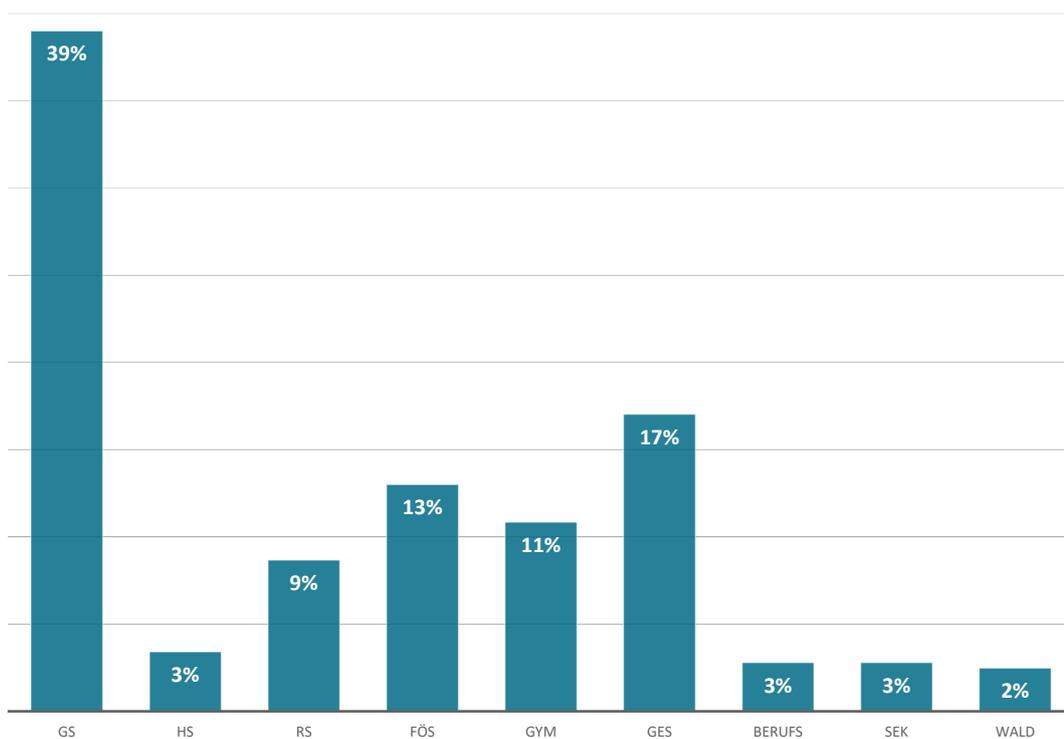
Wartezeiten



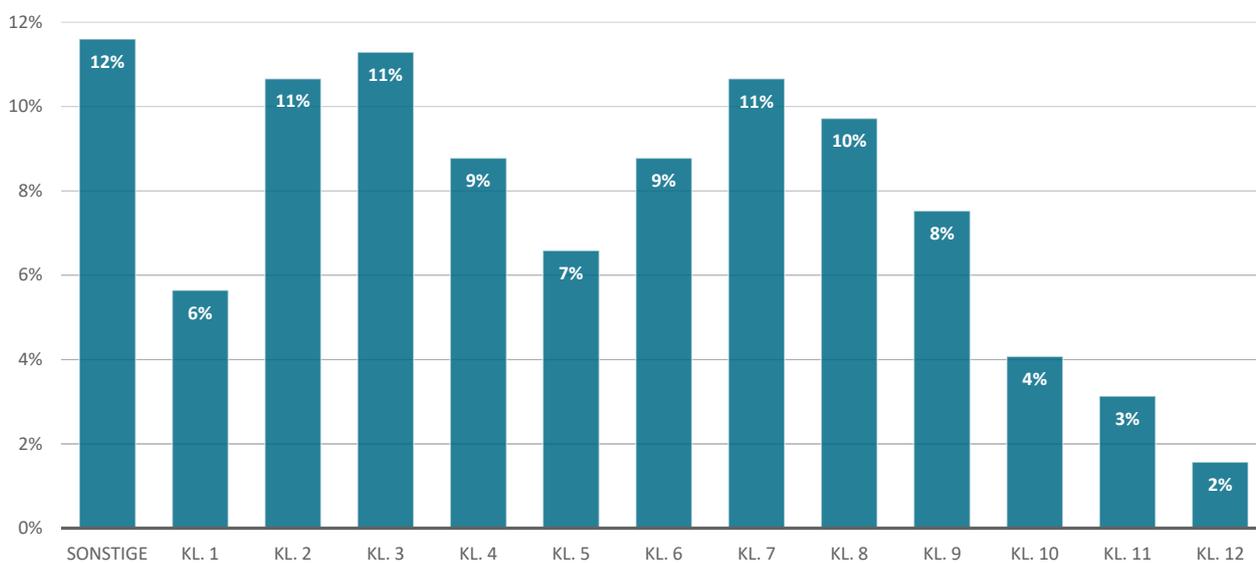
Geschlecht der beratenen Schüler und Schülerinnen



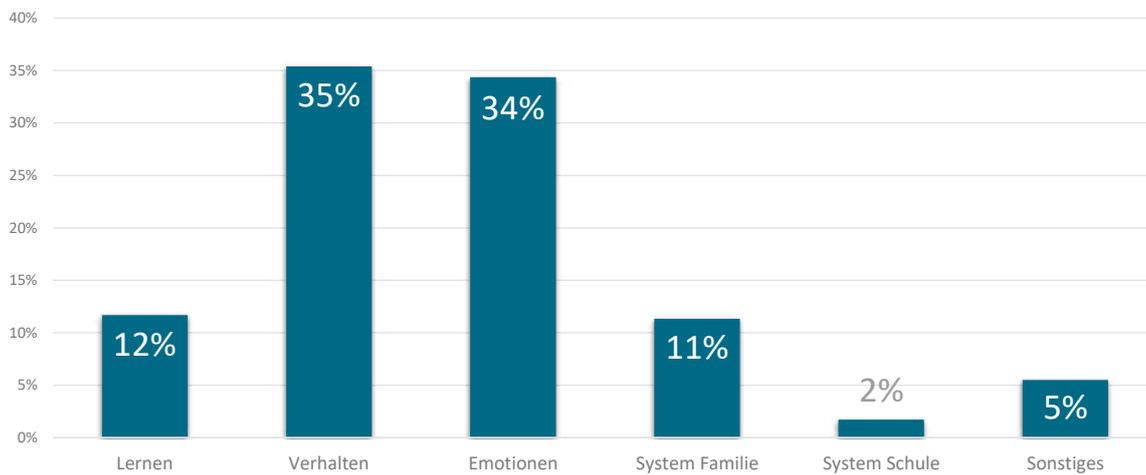
Besuchte Schulformen der beratenen Schüler und Schülerinnen



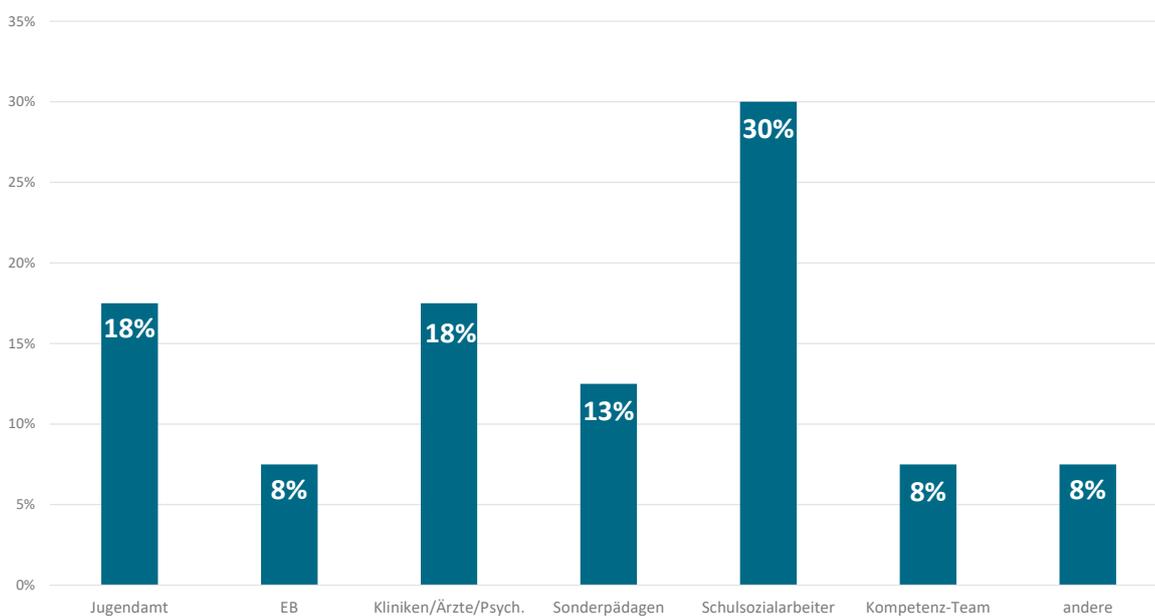
Besuchte Klassenstufen



Beratungsanlässe nach Kategorien



Zusammenarbeit mit anderen Unterstützern



Das Team der Beratungsstelle



Paul Mangel
Leitung der RSB



Laura Gövert
Sekretariat



Marina Hedtmann



Laura Kätker



Julia Kleinau



Burcu Pan



Margarita Schröder



Ruth Schepers



Leonie Stauf



Magdalena Stockel



Karen Vestring



Lisa Wenzel

Derzeit in Elternzeit



**Gabriele
Gans-Eichler**



Joa Depner



Lisa Wagener



Kontakt

Regionale Schulberatungsstelle des Kreises Steinfurt
Tecklenburger Str. 10 | 48565 Steinfurt
Tel. 02551 69-1579 | Fax: 02551 69-1507
E-Mail: rsb@kreis-steinfurt.de
Internet: www.kreis-steinfurt.de/schulberatungsstelle